

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 9—12 Uhr und 14—18 Uhr. Spätkunden der Schriftleitung von 18—19 Uhr. Sonntags 9—11 Uhr. Postamt Bonn Nr. 18 672. Versandverbindungen: Reichsbahn Westfalen, Deutsche Post, Dresdner Bank, Commerzbank, Volksbank, alle in Bonn.

Samstag, 26. Februar 1944

Verlag und Druck: Bonner Nach-
richten Hermann Reuter, A.-G. Bonn

Verlags-Gründungszeit 1725

Wesungspreis

frei Haus einschließlich Postenlohn
und Verlagskosten monatlich 2.20
Einzelverkaufpreis 2.50
Wochenausgabe 0.10

Wochenausgabe

einschließlich Postenlohn und
Verlagskosten 2.20
Die Behinderung der Lieferung rech-
fertigt keinen Anspruch auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise

werden auf Anfrage bekanntgegeben.
Die Aufnahme von Anzeigen erfolgt
in der Reihenfolge ihres Eingangs.
Vorgeschriebene Aufnahmegebühren
sind nur bei solchen Anzeigen berech-
tigt, die in bestimmten Tagen gebunden
an bestimmte Tage gebunden ist
Erfüllungsort Bonn.

Scharfe Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront

Alle Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt — Ungehinderte Fortführung der Frontverkürzung im Norden der Ostfront

Berlin, 26. Febr. (dnb) Im mittleren Abschnitt der Ostfront, wo auch am 24. Februar wieder das Schergeräusch der Winterkämpfe lag, griffen die Sowjets südlich der Berezina, an der Berezina selbst und nördlich Rogatschew an. Der Feind führte laufend Verstärkungen heran und unterstützte die Durchbruchversuche seiner Infanterie durch zusammengefaßte Feuer zahlreicher Batterien. Allein am südlichen Brennpunkt führten etwa drei Sowjet-Divisionen fortgesetzt gegen unsere aus Sumpfsümpfen, Stülpunkten und Sperrstellungen gebildete Hauptkampflinie an. Schon im Vorfeld leisteten die Gefechtsvorposten erfolgreichen Widerstand. Kleinere Gruppen von Grenadiereinheiten, obwohl verschiedentlich von starken Kräften umgangen und von allen Seiten angegriffen, den Sowjets empfindliche Verluste bei und schlugen sie meist schon vor der eigentlichen Hauptkampflinie ab. Nordwestlich Schaziki, wo die Front zunächst ein Stück an der Berezina entlang läuft, versuchten die Sowjets, den Fluß von Süden her zu überschreiten. In den Wäldungen am Nordufer traf sie aber der deutsche Gegenstoß. Von den harten Schlagen in Teilgruppen aufgesplittet, hatte der Feind hohe blutige Verluste und verlor seine sämtlichen über den Fluß gebrachten schweren Waffen. Die über die Berezina zurückflutenden feindlichen Reste gerieten am Ufer noch einmal in das Flammenfeuer unserer Stützpunkte und wurden ausgerieben.

Nördlich Rogatschew kam nach äußerster schwerer Artillerievorbereitung und fortgesetzten Bombardierungen der Angriff frisch herangekommener Sowjet-Divisionen ins Rollen, der über das durch Beschuss und Sprengungen zerstörte Rogatschew hinwegging. Hart westlich der Stadt wurden die eingebrochenen feindlichen Kräfte jedoch aufgefangen. Die Sowjets verlagerten darauf ihre Hauptangriffe an die Bahnlinie nach Mogilew und versuchten, aus ihrer Einbruchsstelle nach Norden vorwärtszukommen. Aber auch dort stießen sie auf unsere Grenadiere und Panzergrenadiere, die vorangereichte feindliche Einheiten im Gegenangriff zurückwarfen und durchgebrochene Teilkörper vernichteten. Hunderte deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge unterstützten die Angriffe und Abwehrkämpfe.

Zwischen der Kolbahn Smolensk-Drscha und Witebsk, wo die Sowjets nunmehr seit drei Tagen, wenn auch nur örtlich mit stärkeren Kräften angriffen, war es ihnen bei Nacht gelungen, weitere Infanterieverbände und Panzer in eine am Mittwoch erzielte Einbruchsstelle vorzuschieben. Die im Morgengrauen vorstößenden Sowjets konnten den Einbruch aber nicht mehr erweitern. Zum Gegenangriff übergehende deutsche Truppen warfen fast dessen den sich erbittert zur Wehr leistenden Feind weiter zurück. Im Verlauf dieser Kämpfe und bei der Abwehr einiger Festungsvorstöße wurden 17 Sowjetpanzer und neun schwere Panzergeschütze vernichtet.

Im Norden der Ostfront blieben die Versuche der Sowjets, die Bildung neuer Widerstandslinien zu fördern, vergeblich. Trotz harter Bereitstellungen kam es im Abschnitt zwischen Kiew und Dnipro nur zu gelegentlichen Zusammenstoßen. Den Hauptdruck übte der Feind gegen die nördliche Abriegelungslinie und zwar zwischen der Bahnlinie Luga-Bieskau und dem Bieslawer See aus, wo er durch Frontalangriffe

oder durch Umfassung in den Rücken der deutschen Stellungen zu gelangen hoffte. Seine Absichten wurden jedoch unter Abbruch von zwölf Panzern in Kämpfen sowie durch Feuerüberfälle und Luftangriffe auf Bereitstellungen und Brücken zunichte gemacht. Gegenüber dem Ringen im mittleren Abschnitt und den Abwehrkämpfen im Norden traten die Gefechte im Süden der Ostfront mehr in den Hintergrund. Im Raum von Riwoi Rog beschränkte sich der Feind

auf vergebliche Angriffe in Bataillionsstärke. Im Raum von Wenigorodka gewann dagegen der eigene Angriff an Boden, während weiter westlich bei der Abwehr heftiger feindlicher Vorstöße und bei der Bereinigung eines örtlichen Einbruchs zehn Sowjetpanzer, davon zwei im Nahkampf, vernichtet wurden. Auch im Pripiet-Gebiet machten unsere Angriffsunternehmen nach Brechen starker Gegenwehr weitere Fortschritte.

Wachsende deutsche Erfolge im Luftkrieg

In Angriff und Abwehr dem Feind weit überlegen — Die gewaltigen Verluste der Terrorbomber

(Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters)
OBG Berlin 26. Febr. Zu den wichtigsten militärischen Ereignissen innerhalb der letzten fünf Tage gehörte der Luftkampf, den die Briten und Nordamerikaner mit ihrem Terrorkrieg gegen deutsche Städte, Frauen und Kinder eröffnet haben und den die deutsche Führung nun erwidert hat. Vier Nächte hintereinander waren jetzt die deutschen Kampfflugzeuge über London und haben den Briten bewiesen, daß die deutsche Luftwaffe nach wie vor in der Lage ist, harte Schläge auszuheilen. Die Erfolge der letzten Angriffe auf London

sind groß. Das zeigen uns Berichte aus London, die nicht nur in der neutralen Presse, sondern auch in englischen Zeitungen täglich wiederkehren. Selbstverständlich werden die Briten alles aufzubieten und eingelegt haben, was sie an Abwehrmitteln zur Verfügung haben, aber die Abwehr mißlang bei dem Schneid, mit dem unsere Flieger ihrer Aufgabe nachkamen, vollkommen. Der letzte deutsche Angriff auf London ist mit dem Verlust eines einzigen deutschen Flugzeuges geflohen worden. In den beiden vorausgehenden Nächten sind auch

Fortsetzung auf Seite 2

„Sowjets zerstören die britische Empire-Idee“

Scharfe Kritik H. G. Wells an der Moskauer Verfassungsänderung — Der Jugias-Stall in Kairo

(Drahtbericht des General-Anzeigers)
OBG Berlin 26. Febr. Der listige Schachzug der Sowjetischen Verfassungsänderung hat zwar die offizielle Billigung Londons gefunden, aber in einschichtigen Kreisen muß man sich zähneknirschend eingestehen, daß diese „Verfassungsänderung“ ein wahres Adukt ist für die britische Außenpolitik zu werden verspricht. Eine sehr scharfe Kritik übt in dieser Hinsicht der englische Publizist H. G. Wells, der in der Wochenzeitschrift „Canal-cade“ folgendes schreibt: „Mit ihrer Verfassungsänderung zerstören die Sowjets die ganze Empire-Idee, die auf jeder der vergangenen Konferenzen dazu führte, daß England und sein Empire jeweils mehrere Vertreter hatte, während Frankreich, Sowjetrußland und die USA, sowie andere Großmächte immer nur einen Vertreter entsenden konnten. In Zukunft wollen sich die Sowjets durch 16 Personen vertreten lassen, und diese Entwicklung wird dabei keineswegs stillstehen, denn es wäre ein Wunder, wenn China und Indien diesem Beispiel nicht folgen würden.“

Mit dem Empire gehe es zu Ende, so fährt Wells fort, es habe seinen ersten Knack durch die französische Revolution erlitten und breche jetzt für alle Welt sichtbar zusammen. Aber auch um England selbst liege es schlecht. Churchill verstehe es nicht, unfähige Männer zu entlassen. So j. B. gebe es im Mittelmeerraum einen Mann, der sich durch Erfolglosigkeit einen Namen gemacht habe: General Sir Henry Waitland-Wilson. Nur demütigende Niederlagen habe er bisher erlitten, aber das sei anscheinend sein Grund zu seiner Entlassung, sondern zu seiner Beförderung. Zum Schluss kommt ein ganzer Haufen gegen die Emigranten-Regierungen in den bezeichneten Worten zum Ausdruck: „Warum wird nicht endlich mit Kairo, diesem Jugias-Stall abgetasteter Könige, Prinzen, Potentaten und Postenräubern aufgeräumt? Es besteht doch nur das Ansehen Englands, dessen Weltbeherrschung sich seit fünf Jahrzehnten als immer unehrenhafter und katastrophaler für die übrige Welt erwiesen hat.“

Ein bolschewistischer Mordbefehl für Italien

Das kirchliche Eigentum soll beschlagnahmt werden — Mordbefehl gegen katholische Priester

(Drahtbericht des General-Anzeigers)
OBG Berlin 26. Febr. Das italienische Blatt „L'Unita“ das Organ der „Katholischen Aktion“, veröffentlicht einen Bericht über die verzweifelte Lage der katholischen Geistlichkeit in der Sowjetunion. Es geht daraus hervor, daß alle führenden Stellen der katholischen Geistlichkeit gegenwärtig nicht befehlig sind, weil sich die höheren katholischen Würdenträger zum großen Teil in Gefängnissen befinden oder mit unbekanntem Ziel verschleppt worden sind.

Diese Tatsachen erhalten eine über die kirchlichen Zustände in der Sowjetunion hinausgehende Bedeutung dadurch, daß die Besetzung eines Teiles von Italien durch die Engländer und Amerikaner und der wachsende Einfluß des Sowjetregimes in der interalliierten Kommission für Italien die Gefahr des Bolschewismus auch für Italien nahe gerückt hat, und daß sich der Vatikan vor die Frage gestellt sieht, welches Schicksal der katholischen Kirche im Falle eines alliierten Sieges

beschieden sein würde. In dieser Beziehung ist eine Instruktion aufschlussreich, die dieser Tage bei dem Anführer einer Bande kommunistischer Terroristen in Norditalien gefunden wurde. Sie geht von dem sowjetischen Delegierten im alliierten Italienausflug aus und schreibt für den Fall der Beilegung der gegenwärtigen italienischen Regierungen sowohl in dem faschistischen Norditalien als auch in dem baskologischen Südalitalien als eine der ersten Maßnahmen die Beschlagnahme des kirchlichen Eigentums vor. Weiter seien die Pfarrgeistlichen als Volksfeinde sofort unschädlich zu machen.

Wenn schon nach den brutalen Terrorangriffen der Anglo-Amerikaner auf kirchliches Eigentum kein Zweifel über die Kirchenfeindschaft der „Christlichen Soldaten“ bestand, so zeigt der bolschewistische Mordbefehl, welche Steigerung dieses Treiben der englisch-amerikanischen Soldateska erfahren würde, wenn erst der Bolschewismus in Italien das Heft völlig in seinen Händen haben würde.

Englands überseeische Hilfsquellen erschöpft

Genf, 26. Febr. (dnb). „Wir haben praktisch unsere überseeischen Hilfsquellen erschöpft und sehen auch unseren Exporthandel vor unseren Augen schwinden. Unsere Handelsflotte ist viel kleiner als früher, und wir besitzen nicht mehr länger die größte Handelsflotte der Welt.“ Diese nüchternen Worte sprach der englische Ernährungsminister Herbert Morrison, der „Times“ zufolge, in einer Oxfordrede. Morrison meinte weiter, nur durch allergrößte Anstrengung vermöge England in Zukunft genug flüssige Devisen ins Land herein zu bekommen, um die Lebensmittel und die Rohstoffe zu bezahlen, die die Industrie brauche. „Wir können nicht mehr lange unseren Freunden auf der Tasche liegen.“

In den Trümmern von Castel Gandolfo und Monte Cassino — Die Tat der anglo-amerikanischen Kulturschänder



Weder die Territorialität des päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo noch das Alter der Gebäude von Monte Cassino konnten die alliierten Truppen vor dem Bombardement mit dem Feuerbaugewehr schützen. Die alliierten Truppen haben sich in dem zerstörten Castel Gandolfo für das umfangreiche Giftgasverbrechen an den italienischen Zivilisten, die wiederum das Ziel der feindlichen Terrorbomber war.

Der Fuhrhül für die Polen-Emigranten

KS Die Londoner Polen-Emigranten haben sich am Tage des Ablaufs der britischen Polen-Garantie zu einem Verzweiflungsschritt entschlossen, der in der englischen Hauptstadt und darüber hinaus in der ganzen Welt erhebliches Aufsehen hervorgerufen hat. Ihr außerpolitischer Beauftragter errichtete im Namen des Polenkomitees bei Eden, um ihn über das Ergebnis längerer Beratungen zu informieren, die innerhalb des Komitees über die territorialen Forderungen Stalins und den von der englischen Regierung gemachten „Kompromißvorschlag“ einer vorläufigen Beratung des Komitees durch Annahme der sogenannten „Curzon-Linie“ geführt wurden, zu unterrichten. Gleichzeitig veröffentlichte das „halbamliche“ Emigrantenblatt „Dziennik Polski“ den Inhalt der Erklärung in Form eines Kommentars zur letzten Churchill-Rede. Darin wird festgestellt, daß die Polen-Emigranten auf ihrer Ablehnung der imperialistischen Wünsche Stalins „fest beharren“ müßten. Wenn man den Polen die Hälfte ihres Gebietes und fast 11 Millionen ihrer Bevölkerung aufgrund einer sowjetisch-britischen Verständigung schon jetzt abschneiden wolle, so könne eine solche Handlungsweise nicht als gerechte oder vernünftige Lösung der polnisch-sowjetischen Beziehungen bezeichnet werden.

Die Hintergründe des Schrittes der polnischen Emigranten werden verständlich, wenn man sie im Zusammenhang mit den letzten Äußerungen Churchills über Polen sieht, die dem ehemaligen Premierminister zwar „tiefe Sympathien“, aber zugleich Moskau das volle Verständnis für den polenfeindlichen sowjetischen Standpunkt versicherten. Inzwischen hatte auch im Oberhaus Lord Cranborne als Regierungssprecher mitgeteilt, daß die britische Regierung in der ganzen polnischen Affäre in enger Zusammenarbeit mit der Moskauer Regierung gehandelt habe, so daß es keinen Grund zu der Behauptung gebe, London hätte irgendwann einen Schritt von sich aus unternommen. Nach diesen Feststellungen sahen die polnischen Emigranten keinen anderen Weg als die Flucht in die Desfinitivität. Damit ist nach dem polnisch-sowjetischen Konflikt nunmehr auch die polnisch-britische Krise auf ihren Höhepunkt gelangt. Sie hat eine Zuspitzung erfahren, die auch durch künftige Kompromißversuche nicht mehr verflüchtigt werden kann.

Es ist bezeichnend, daß die englische Presse diesen Ereignissen gegenüber einen scharf polenfeindlichen Standpunkt einnimmt. In einer scharfen Kritik an dem Artikel des „Dziennik Polski“ bemerkt das „News Chronicle“, die Hoffnung auf eine Beilegung des Streites sei jetzt fast völlig gesunken. In der polnischen Haltung sei „wenig von Dankbarkeit für die selbstlosen und unermüdeten Anstrengungen Churchills und Ebens zur Überbrückung der polnisch-sowjetischen Gegensätze zu bemerken.“ Dieser Wortwurf ist von einem beispiellosen Jähzorn. Er fordert von den Londoner Polen-Emigranten nichts geringeres als den Selbstmord gegenüber dem sowjetischen Ultimatum. Gleichzeitig verlangt er, daß die Polen, nur um Churchill seine Schwierigkeiten zu bereiten, jegliche Erinnerung an den Massenmord von Katin und die Stalin'schen Bolschewisierungspläne aus der Erinnerung tilgen sollen.

Daß die Polen von England nicht mehr das geringste zu erwarten haben, geht auch aus einer weiteren britischen Stellungnahme hervor, in der ohne jede Beschränkung die englisch-sowjetischen Beziehungen den polnischen Interessen übergeordnet wurden. Es heißt darin u. a., die bolschewistische Macht sei zwar noch in mancher Hinsicht „dannach und ungeschliffen“, sie werde notwendigerweise von den traditionellen englischen Begriffen ab und wie sie sich nach innen und außen entwickeln werde, könne noch niemand sagen.(!) Aber sie sei doch stark gerüstet. Deshalb müsse die englische Politik fest auf der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion beruhen, da die beiden Mächte die stärksten in Europa seien. Wenn Großbritannien und die Sowjetunion wieder anfangen würden, eine rivalisierende Politik zu betreiben, so würde der nächste Weltkrieg zur Gewissheit. Das dürfte nicht geschehen. Daraus sei die Haltung zu verstehen, die Churchill und die englische Regierung zum polnischen Problem einnehmen müßten.

Moskau hat inzwischen aus der Sowjetbürgerschaft Churchills alle Folgerungen zur Beilegung seiner eigenen Polenpolitik gezogen. Das Drama der in Moskau befindlichen Polen vom Schlage Bolschewista richtete bereits neue scharfe Angriffe gegen die „emigrierte Fraktion“ der Londoner Polen. Diese werden sich nach der jetzigen Stellungnahme des Londoner Komitees zweifellos noch steigern. Churchill aber bleibt kaum eine andere Möglichkeit, als den Bolschewisten bei diesen scharfen Attacken gegen seine bisherigen „Schützlinge“ zu folgen. Die „polnische Frage“, die England ungeschädlich in den Krieg gegen Deutschland hineingetrieben hat, ist damit endgültig zu Ungunsten der Polen-Emigration liquidiert worden. Etwas anderes haben wir niemals erwartet. Aber die Zukunft Polens entscheidet dieser Londoner Polenrat freilich nicht das geringste. Sie liegt, wie immer wieder betont werden muß, in den Händen der deutschen Wehrmacht, die mit ihrem Abwehrkampf auch das polnische Gebiet vor einer Verelendung und die bolschewistische Gewalt Herrschaft schützt.

Drei neue Eichenlaubträger des Heeres

Führerhauptquartier, 25. Febr. Der Führer verlieh am 12. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinrich Bronfart von Schellendorf, Kommandeur eines schlesischen Panzergrenadier-Regiments, als 394. Soldaten; Oberst Karl Lorenz, Kommandeur des Grenadier-Regiments „Großdeutschland“, als 395. Soldaten; Oberstleutnant Reinrad von Laugert, Kommandeur eines schlesischen Panzer-Regiments als 396. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hohe Auszeichnung für Prof. Dr. Morell

Führerhauptquartier, 25. Febr. Der Führer verlieh am 24. Februar dem Arzt und Forscher Professor Dr. Theo Morell in Berlin das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen und ihm diese hohe Auszeichnung persönlich überreicht. Professor Dr. Morell, der seit 1926 Leibarzt des Führers ist, hat in jahrzehntelanger Arbeit als Vorkämpfer auf dem Gebiet der Vitamin- und Hormonforschung sich besondere Verdienste erworben.

Schwere Tumulte in Tarent

Rom, 26. Febr. Für das in den besetzten süditalienischen Gebieten herrschende Chaos ist, wie Stefani meldet, kennzeichnend ein auch von englischer Seite gemeldeter Vorfall: In der Stadt Tarent kam es kürzlich zu schweren Tumulten. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Gebäude des von den anglo-amerikanischen Behörden eingesetzten Präfekten versammelt und protestierte lauthallend gegen das Verhalten des Präfekten, den die Menge für das fortgesetzte Steigen des Preises verantwortlich macht.

Großangriff auf London

Von Kriegsberichterstatter Dr. Harald Janßen

PK Das Glas der Kampfschiffe ist nahe vor dem Augen. Gefährliche Minuten sind gekommen, die Minuten um Mitternacht, in denen sich der Verband unserer schweren Kampfflugzeuge einfädeln muß in den großen Strom der Kampfflugzeuge. In weitestgehender Kurve schwenken die Maschinen auf ihren neuen Kurs, tauchen sich in langer Kette heran und gliedern sich ein. Die Flächen verschwimmen grau und gelblich in der Nacht, wir müssen eine Distanz von 2000 Meter durchfliegen. Aus den Auspuffröhren schlägt hin und wieder ein verästeltes rotes Funkenkreuz. Tief unten im Wasser zeichnet sich grüner das Licht einer Leuchtboje, verfließt dann schnell im Steigen. Kurs West.

Diese Nacht über London hatte ein anderes Gesicht als bisher. Der Gegner hat versucht, sich auf uns einzustellen. Die Abwehr war massiver denn je und die Sicht dazu vorzüglich. Wir ahnten es auf dem Anflug: diese Nacht auf den Mitteln wird eine Schlacht der Scheinwerfer und der Kombination aller Abwehrkräfte. Lange Belagungen sind bei uns. Sie haben sieben Feindflüge und immer im Großangriff auf London. Sie fliegen so hoch und so tief gegen die Dunkelheit wie die Alten. Das ist die unerschütterliche deutsche Luftwaffe. Es lohnt sich, einmal auf die Männer zu sehen.

Präzise zur befohlenen Zeit stehen die Kampfflugzeuge über den Zielräumen. Farblos sichtbar warten schon die Markierungen der Scheinwerfer auf uns. Dann fallen die Bomben, toren aus den Schächten und lösen sich die schweren Kaliber mit kurzem Knall aus den Aufhängen vorrichtungen unter den Flächen. Minuten und Sekunden. Brände wachsen auf, verschmelzen zu großen Komplexen. Stichflammen springen hoch über die Stadt, es irrschallt Feuer und Detonation. Die Belagungen eines Unteroffiziers wirt neben uns mit ihren Bomben eine Feuerfäule von 1500 Meter hoch in die Luft. Irrenden Zerstörer oder Gasometer wird getroffen sein.

Wir fliegen zum Zielort, haben Westend hinter uns und fliegen auf die City vor gegen die Docks. Noch Sekunden. Da packt uns plötzlich ein Scheinwerfer, strahlendes Licht färbt in die Kabine. Ein zweiter steht hoch, von rechts und links laufen neue heran, weiß und violett, Bündelkreuze formen sich um uns. Wir sind im Licht. Im Slip ruft das schwere Kampfflugzeug feillich ab, kurz, flüchtig und flüchtig, flüchtig umringt die Maschine, tanzt vor und hinter uns mit gelben Explosionswellen. In den Atemmassen ist manchmal ein feines, feuchtes Tropfen. Im Schlauch bilden sich winzige Eisfäden. Die Hand tastet entlang, drückt den Schalter. Die Minuten gehen langsam im ununterbrochenen Rundenlauf. Nur das Können des Flugzeugführers wird jetzt im Zweikampf zwischen Kampfbatterien und Kampfflugzeugen entschieden. Der Stoppkapsel hat den Knüppel in der Hand. 180mal ist er schon Kurs West geflogen. Plötzlich stehen Leuchtkegel und Brände wie ein Band neben uns. Zwischen zwei Strahlenbündeln brechen wir aus. In der Glashaube des Gesichtsfeldes wandert die Wand immer höher. Leuchtkegel, die hinter der Kanone einzelner liegen, heben sich plötzlich in die Luft und fallen am Gesicht vorbei. Frühe lösen sich vom Boden, die Zylinder fließt gegen die Glashaube, Kopfstand. Egal. Dunkel stellt etwas vorbei. Knall — die Taschenlampe. Dann abfangen und zurück in die normale Lage. Da bricht ein Feuerstrahl von vorn. Eine rote Leuchtspur umarmt den Kopf, zieht in ein bis zwei Meter Höhe vorbei, über das Dach hinweg und an beiden Seiten des Kopfes vorbei. Ein Nachtjäger beschleicht uns. Weg! Irrendes flüchtet ein Einmotoriger querab dahin. Vorbei. Im Rücken reißt die Struppe der Eigenverständigung ab. Es ist zu eng, um sie jetzt zu jucken. In den Hörnspitzen wird es still. Die Verbindung zur Befehlshaber fehlt. Jetzt werden wir werfen. Ein Stender Rad läuft durch das Flugzeug, es wird freier und wendiger. Gut geworfen! In der Wanne liegt beobachtend der Bordführer. Die Brände unten weiten sich aus. Noch einmal kommt die Flak so nahe heran, daß der Schütz, wie er nachher erzählt, für den Bruchteil einer Sekunde die Augen schließt und denkt: Jetzt passiert es!

Rückflug. Wieder lahnen Scheinwerfer nach uns und Flak. Kurven, runter und weg auf den Kanal. Der Beobachter ist wachsam und leht den Kurs ab. In zehn Meter Höhe rücken wir knapp, aber sicher über die französische Steilküste. Heimkehr!

Staatspräsident Ramirez zurückgetreten

Genf, 26. Febr. (DnB) In Montevideo wird nach einer Reutersmeldung bestätigt, daß der argentinische Präsident Ramirez am Donnerstagabend zurückgetreten ist. Die Funktionen des Präsidenten werden, wie man erzählt, von Vizepräsident General Farrell übernommen. Auch das argentinische Kabinett soll geschlossen mit Ramirez zurückgetreten sein. Die Bundespolizei in Buenos Aires soll, so berichtet Reuters weiter, zusammen mit Militäreinheiten, eine Reihe von offiziellen Persönlichkeiten im Laufe der Nacht verhaftet haben.

Karpunen am Ende der Welt

Von Herbert J. Schilder

Wird nordwärts. Männer des Polarstern! Seht ihn heranziehen von Norden her, schaumumrandet seine Spitz spühen im glässigen Grün der Wogen. Wie blaue schwarze Seide umspannt die Haut den mächtigen Rücken, während die Bauchflanken in reinem Porzellanweiß erstrahlen. Schwarz und weiß im Flackengrün der Wellen! Seht ihn tauchen in stierlich geistlichen Auf und Nieder, von silbernem Gesicht umsprüht: plötzllich hinabsinkend in dämmern Tiefen, mittelmäßig in die lautos jagende Silberwolke des Heringschwarms, dem er seit Tagen folgt: nun wieder treibend im Wind, ruhend im ruhlosen Spiel der Wogen, die schwarzen Flossen, groß wie Scheunentore, behaglich ausgebreitet...

Ein Fynnwal ist es von gut 30 Meter Länge — ein Riese selbst für das Riesengebiet der Wale. Lars Andersen, erster Harpunier des Polarstern, nicht anerkennend. Rednend überflücht sein Hirn die Menge des Trans, den die letzte Beute in die noch leeren Tanks des Schiffes liefern soll. Indes er mit geübten Griffen sorgfältig die Mündung der Harpunenkanone auf das Ziel einrichtet, kommen sich acht Männer kraftvoll in die Kiemen und treiben das schwere Gangboot immer näher an das ahnungslose Opfer heran. Ihre Gesichter sind leer und fast gleichgültig: die Jagd auf den Wal ist ihnen Lebensberuf.

Auf dumpfe Schwerkette dreht das Boot bei. Ein kurzer, knapper bellender Knall — wie ein blitzender Pfeil schneidet die Harpune in flachem Bogen durch die Luft und bohrt sich, Lunge und Leber zerlegend, tief in die Walflechte. Es war ein Meisterstück. Blühend, fast lautlos verschwindet der Riese in der Tiefe. In wilden Sprüngen rast das zweiflügelige Mantelfleisch von der Trommel, strafft sich mit jähem Knall und läßt die Bootspitze tief in die Wellen tauchen. Einige kritische Augenblicke verrennen: dann gibt die Spannung des Seils plötzlich nach. Rauschend und strudelnd teilt sich das bords das glasgrüne Wasser — in gewaltigem Schwall schnell der tödlich getroffene den schmerzgepeinigten Leib haushoch in die Luft, schwebt einen Augenblick lang als riesige schwarzweiße Spinne reglos am bläulichen Himmel und fällt dann klatschend wieder zurück in sein Element.

Eine Weile liegt der Koloss wie betäubt auf den Wellen. Nur die Seitenflossen jucken unmerklich. Dann aber beginnt er mit kurzen, ruckeligen Flossenschlägen langsam taumelnd das Boot zu umkreisen. Welch ein Schauspiel! Seht: wie ein Zirkuspferd an der Leine, zieht er langsam Runden um Runden. Es ist der Todesreigen des todumtobenden Meeresriesen. Atemlos harren die Männer im Gangboot ihm nach. Endlich macht er ermattet halt. Aus den Tiefen seiner Br. Lomri ein dumpfes

166 Feindflugzeuge bei Terrorangriffen vernichtet

Vierter Großangriff auf London — Erbitterte Waidämpfe an der Berezina

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Kriwoi Rog und Smerigorodka scheiterten auch gestern alle Angriffe der Bolschewitten. Unsere Angriffe weislich Smerigorodka und im Gebiet südlich der Pripiet-Sümpfe machten trotz jähren feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte. Südlich der Berezina und nördlich Kogatschew dauern die schweren Abwehrkämpfe mit dem sich weiter verstärkenden Feind an. Verluste der Sowjets, auf das Nordufer der Berezina vorzubringen brachen in erbitterten Waidämpfen zusammen. Der Ori Kogatschew wurde in der Nacht zum 24. Februar nach Sprengung aller Anlagen geräumt. Weiter nördlich warfen unsere Truppen im Gegenangriff vorgebrachte sowjetische Kräfte zurück und vernichteten eine durchgebrochene feindliche Kampfgruppe. Starke Kampf- und Schlachtfiegerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres und fügten dem Gegner hohe Menschen- und Materialverluste zu. Auch südlich Witebsk brachen Angriffe der Sowjets und wiederholte Versuche, eine Einbruchsstelle zu erweitern, nach Abschluß von 17 feindlichen Panzern zusammen. Zwischen der Bahn Mlesau-Luga und dem Mlesau-See führten die Sowjets mit neu in der Kampf geworbenen Kräften wiederholte Durchbruchversuche. Sie scheiterten zum Teil in Gegenangriffen. Unsere Truppen eroberten die im Reipus-See gelegene Insel Birissauer gegen jähren feindlichen Widerstand zurück und behaupteten sie gegen mehrere Gegenangriffe der Bolschewitten. Während südwestlich von Barwa heftige Vorstöße der Sowjets erfolglos blieben, führte

nordwestlich der Stadt ein Angriff etnischer Freiwilliger nach hartem Kampf zur Beseitigung eines feindlichen Brückenkopfes über die Barwa.

In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Unsere Fernkampfbatterien leiteten die Bekämpfung feindlicher Ausladungen im Raum von Nettuno sowie gegen den Nachschubverkehr des Gegners mit guter Wirkung fort.

In den Mittagsstunden des 24. Februar unternahmen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Terrorangriffe gegen einige Orte in Nord-, Mittel- und Süddeutschland. Besonders in den Städten Schweinfurt und Göttingen entstanden Schäden. In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände abermals einen Terrorangriff gegen die Stadt Schweinfurt. Feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Orte in Westdeutschland. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 166 feindliche Flugzeuge, darunter 143 viermotorige Bomber.

Die deutsche Luftwaffe führte in der letzten Nacht wieder einen erfolgreichen Großangriff gegen London durch.

Schnellboote versenkten in der vergangenen Nacht im Nordausgang des Kanals aus einem von Zerstörern geleiteten britischen Geleitzug einen Dampfer mit 2000 BRT. und torpedierten zwei weitere mit 3000 BRT. Das Sinken dieser Schiffe ist wahrscheinlich. Britische Schnellboote erlitten bei dem erfolglosen Versuch, den zurückkehrenden deutschen Verband anzugreifen, erhebliche Schäden. Unsere Boote kehrten vollständig und ohne Ausfälle in ihre Stützpunkte zurück.

Roosevelt im Parlament und Senat überstimmt

Knack im Lager der USA-Demokraten — Roosevelts Veto gegen das Steuergezet

(Drahtbericht unseres Stockholmer Vertreters)

DP Stockholm, 26. Febr. Wie bereits gemeldet, ist in Washington ein Zwist zwischen Roosevelt und seinen nächsten Parteifreunden ausgebrochen. Der Präsident hatte — und das ist erstmalig in der Geschichte der Vereinigten Staaten — sein Veto gegen einen Gesetzesentwurf über die Einkommensteuer eingelegt, der mit den Stimmen der großen und maßgebenden Wirtschaftsverbände, das heißt unter Mitwirkung des Reichstages der beiden führenden Parteien, Republikaner und Demokraten, abgestimmt worden war. Diese rechten Kräfte im eigenen und im gegnerischen Lager sind es, die dem Präsidenten schon lange zu schaffen machen. Sie versuchen, die großen Vermögen vor zu starken Eingriffen der Kriegsförderung zu schützen und sie haben bisher bei diesem Bestreben sich auf Roosevelts jüdischen Finanzminister Morgenthau stützen können. Im Augenblick aber sind die Gegenkräfte so groß geworden, daß der Präsident ihnen überaus entgegengetreten ist. Daraufhin ist der Vorstoß der demokratischen Fraktion im Senat, Vorles, protektierend zurückgetreten. Vorles ist ein Politiker, der Roosevelts bisher stets unterstützt hat, der seine Realpolitik im Parlament zu verteidigen pflegt und

späterhin seiner abenteuerlichen Außen- und Kriegspolitik als immer bereitwilliger Anwalt diente.

Roosevelt ist nicht etwa als Idealist in den neuen Kampf hineingezogen, vielmehr betonten die aus Washington und New York der schwedischen Presse übergebenen Telegramme, daß der Präsident ganz einfach seine Wahlstaktik auf den Konflikt mit den Reichsgruppen der Demokraten und Republikaner aufbauen will. Mit anderen Worten, er wünscht zum ersten Mal für den Präsidentenposten als der „soziale Präsident“ zu kandidieren, der die Kriegslasten möglichst gleichmäßig verteilt. Roosevelt denkt dabei besonders an den Stimmengewinn, der ihm bei den Soldaten in den verschiedenen überseeischen Armeen und Expeditionskorps zufließen könnte. Von ihnen erwartet er die Unterstützung gegen die Großunternehmer. Wie die Äußerungen der großen New Yorker Blätter zeigen, haben diese die Kampfanlage verstanden und sammeln sich nun zum Gegenstoß.

Im Kongreß wurde inzwischen, wie Reuters berichtet, das Veto Roosevelts mit 299 gegen 95 Stimmen überstimmt. Am gestrigen Freitag fiel nun auch im Senat die Entscheidung, wo ebenfalls Roosevelts Veto überstimmt wurde.

Ende des Feldenkampfes auf Kwajalein-Wotho

Die japanischen Verteidiger im Kampf mit der feindlichen Uebermacht gefallen

Tokio, 26. Febr. (DnB) Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Freitag nachmittag in einer Verlautbarung bekanntgab, haben sämtliche japanischen Verteidiger der Inseln Kwajalein und Wotho, die im Zentrum der Marshall-Gruppe liegen, nach heftigen Kampf gegen erhebliche Uebermacht den Tod gefunden. Die japanische Verteidigung bestand aus 4500 Soldaten einschließlich der Offiziere und aus 2000 Zivilarbeitern des Heeres und der Kriegsmarine. Nach heftigen Luftangriffen und nach Belagerung durch Kriegsschiffe am 30. Januar begann der Feind am 1. Februar mit der Landung von ungefähr zwei Divisionen, meldet das Hauptquartier weiter. Am 6. Februar erfolgte der letzte todesmüthige Gegenangriff der gesamten japanischen Verteidigungskräfte, nachdem sie zuvor dem Feind erhebliche Verluste und Schäden beibringen konnten. Konteradmiral Michiharu Yamada war der Befehlshaber der japanischen Truppen von Wotho und Konteradmiral Monzo Akiyama der Befehlshaber von Kwajalein. Beide fanden ebenfalls den Tod.

Zum Feldentod der japanischen Verteidiger der Inseln Kwajalein und Wotho gab der Marineminister

und Admiralschef Admiral Shimada eine Erklärung ab. Wieder haben, so sagte er, 6500 tapferer japanische Männer ihre Treue zu Tenno und Vaterland mit dem Leben bezahlt. Sie sind dem Beispiel des Konteradmirals Yamamoto und der Verteidiger von Attu, Tarawa und Makin, gefolgt. Die Konteradmirale Yamada und Akiyama gaben bei diesen Kämpfen ihren Untergebenen ein Vorbild und gingen an der Spitze ihrer Truppen in den Tod. Dieser neue Beweis von Treue und Todesbereitschaft der japanischen Soldaten muß, wie Shimada fortfuhr, der ganzen Nation ein Beispiel sein. Sie muß in der Heimat mit der gleichen Opferbereitschaft kämpfen wie die Soldaten an der Front. Zwar befindet sich die Kampfront noch ungefähr 3000 Kilometer von der japanischen Heimat entfernt, aber man muß daheim daran denken, daß sich mit den modernen Kriegsmitteln die Fronten schnell verschieben können. Die gegenwärtige Lage ist ernst, wie Shimada abschließend sagte, und der Verteidigungsgürtel der verschiedenen Inseln im Pazifik muß um jeden Preis gehalten werden, um das japanische Kaiserreich zu schützen.

Wachsende deutsche Erfolge im Luftkrieg

Fortsetzung von Seite 1

nur drei bzw. zwei unserer Kampfmaschinen nicht vom Einsatz zurückgekehrt.

Stellt man dem gegenüber, was die britische bzw. nordamerikanische Luftwaffe in den fünf Tagen und Nächten ihrer ununterbrochenen Angriffe verloren haben, so erweist sich deutlich die außerordentliche Ueberlegenheit der deutschen Abwehr, die allen Ablenkungsmanövern technisch und taktischer Art gegenüber von Tag zu Tag wächst. Wenn über Leipzig am 20. Februar 83, in Mitteldeutschland am 21. Februar, normittags 49 und am Nachmittags 33, am 22. Februar bei zwei Einfällen 119 Flugzeuge abgeschossen wurden, ja, wenn am 23. bei einem Abflug von 45 Flugzeugen gar 50 v. S., und, wie der gestrige DNB-Bericht meldet, am 24. Februar 166 der angreifenden Flugzeuge verloren gingen, so mögen sich die Briten ausrechnen, wieviel Flüge in Zukunft der einzelne Befehlsmann machen darf, bis ihn sein Schicksal erreicht.

166 Feindflüge in kaum 15 Stunden

Die anglo-amerikanischen Terrorbomber holten sich bei der Weiterführung ihrer Angriffe gegen das Reichsgebiet am 24. Februar und in der Nacht zum 25. Februar wiederum folgenschwere Verluste. Ihre erneuten Verluste, durch gleichzeitige Einfälle aus verschiedenen Richtungen die deutsche Luftabwehr aufzusplittern und lahmzulegen sowie durch Täuschungsmanöver bei dem nächtlichen Angriff gegen Schweinfurt unsere Nachtjäger irreführen, vermochten nicht die riesigen Verluste zu vermeiden, die ihnen durch deutsche Jagd- und Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe beigebracht worden sind. Die Briten und Nordamerikaner verloren bei diesen Aktionen, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldet, insgesamt 166 Flugzeuge, darunter 143 viermotorige Großbomber, innerhalb einer Zeitspanne von kaum 15 Stunden. Unsere Luftverteidigung war allenfalls über dem deutschen Raum wachsam und schlug mit unverminderter Kraft — wie auch an den Vorlagen — zu. Aus diesen Luftschlachten konnten sich nur wenige Belagungsmitglieder der feindlichen Bomber durch Fallschirmabsprung retten. Die meisten kamen bei den Abstürzen sowie bei den darauffolgenden Aufschlagbränden ums Leben. Die Anglo-Amerikaner verloren in diesen wenigen Stunden über dem Reichsgebiet mindestens 1300 Mann fliegenden Personals. Vom 20. Februar bis heute künftigen ist fünf Tagen rund 500 Flugzeuge, weitaus in der Mehrzahl viermotorige Bomber durch die Luftabwehr ein. Der damit verbundene Ausfall von fast 4000 fliegenden Soldaten mit langer Spezialausbildung, 1800 hochqualifizierten Flugzeugführern und nahezu 5000 Maschinentechnikern und Wachschichtführern innerhalb eines Zeitraumes von 120 Stunden zeigt den Anglo-Amerikanern überzeugend die immer weiter angewachsene Stärke der deutschen Luftverteidigung.

Ein Appell an die Mädels

Der Reichsarbeitsdienst ruft auch Dich!



(NSG) Er bietet Dir als Führerin im Reichsarbeitsdienst verschiedene Einsatzmöglichkeiten, angefangen von der Arbeit der Wirtschaftshelferin oder der Werksleiterin im Lager bis zur Lagerführerin. Darüber hinaus kannst Du an Städten und Schulen tätig sein. — Ausführend über weitere Einsatzmöglichkeiten erteilt die Führerin des Bezirks X — Rheinland — Koblenz, Hindenburgstraße 10.

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Herrn. Neusser, R. G. Verleger: Dr. Otto Weidert, Hauptgeschäftsführer: Edmund Gies. Angewiesen laut Verordn. Nr. 8

Hans Mathie / Sonette in die Zeit

Ueber dem Abgrund

Ob du noch lebst? Ich weiß es nicht, Dein Licht fiel aus der Sternentraube hernieder in mein Traumgeflücht, Dem dunklen Dämon hin zum Raube.

Das Aug' schaut furchtbar in die Zeit, Wo Welten sich im Wahnsinn enden, Wo mag noch edle Menschlichkeit Sich an was fallerwinkt, verschwenken!

Wie laßt verlockend steht der Tod, Dem, der ins Jenseits fällt, Von allem Leid und Trug befreit!

O, allen ist ein Heilium not Aus reiner Seele, die die Welt Auf's neu verknüpft der Ewigkeit.

Die Zerstörung der Abtei Monte Cassino

Die neue deutsche Wochenschau

Der verzweifelte Terror der Anglo-Amerikaner gegen wehrlose Zivilisten, gegen Frauen und Kinder und gegen die Stätten europäischer Kultur findet in der neuen Deutschen Wochenschau abermals eine dokumentarische Bestätigung. Die Bildstreifen von Monte Cassino und Castell Gandolfo sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß dem noch etwas hinzugefügt werden müßte. Die Abtei Monte Cassino, das älteste Benediktiner-Kloster, durch Jahrhunderte der europäischen Zivilisation erhalten, zerfällt innerhalb weniger Minuten unter anglo-amerikanischen Bomben in Schutt und Asche. Nach dem Bombenangriff sieht noch schwere feindliche Artillerie in das zusammengefallene Gemäuer,

hat begriffen, daß es zu kämpfen gilt! Er sieht wie eine Lokomotive, und in seinen winzigen Augen flackern wilde, drohende Lichter... Mit verzweifelter Hektik klammert sich jedes Wehrlose an die Wände. Zu spät, ihr Männer des Polarstern! Riesengroß wächst vor der Bordwand ein dunkler Schatten empor, hochauf brandet das Wasser in schäumenden, glühenden Kaskaden — dann trifft ein schmetternder Schlag der gewaltigen Flöße das Boot und läßt es in wüthelnden Trümmern auseinanderfliegen...

Der Kampf ist entliehen. Es ist ein Kampf ohne Sieger. Langsam, ganz langsam legt sich der dunkle Kampf des Fieles auf die Seite. Seine Kraft ist verbraucht, Weh leuchtend taucht die Bauschleife aus dem fischgrünen Wasser. Der große Fynnwal ist tot.

Wenn auch die Sichern tödlich kürzen, Und blinder Wahn das Heiligtum zerstört, Vernichtung greift von allen Hirsken, Dem Dämon huldigt und das Nichts beschwört —

Lebendig über allem Grauen Bewacht geheim der Geist, der hilft und heilt, Das höchste Gut! — Du darfst es schauen,

Gewißheit! Wenn es bei Dir weilt, So unzertrennbar, makellos und rein, Und Ewigkeit verheißend: Brot und Wein.

Eine Kunstnachricht

„Die Rühmder“, eine deutsche Tragödie in Neben-Stationen, von Hans Brand, wurde in der Festsitzung des Intendanten Dr. Alfred Arndt im Stadttheater Düsseldorf uraufgeführt.

Gedenkstücken für Hermann Stier finden im Monat März, dem Abtinnungsmonat, in Düsseldorf statt.

Die Dichterin Agnes Miegel feiert am 9. März ihren 65. Geburtstag.

Ein Fragment Theodor Storms zeigt die Wucht des Dichters, das Märchen vom „Eisenstein“ in einem Spiel für die Bühne zu gestalten. Dieses Fragment hat Hermann Glauß erdacht und damit ein Märchenbild geschaffen, dessen schillernde Sprache eine tiefe Weisheit offenbart und welches in seinen Aufführungsmöglichkeiten den Kräfte einer talentvollsten Regie trägt. Bei seiner Uraufführung in Erfurt errang das Märchenstück einen starken Erfolg.

Besondere Vorlesung der Universität

Am Montag, 28. Februar, spricht Dozent Dr. W. Stiller über Dr. W. Krieger und die Astronomie vor hundert Jahren (Schaal 10, 17.15 Uhr).

Wie hören heute im Rundfunk...

26. Februar: Reichsprogramm: 8.00—8.15: Junge und Weibchen. 9.00—9.30: Zeitungen und ihr Nachschub. 11.30—12.00: Ueber Land und Meer. 12.35—12.45: Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Märchen von 2-3. 15.00—15.30: Tänzlerische Skizzen. 15.30—16.00: Frontberichte. 16.00—17.00: Wunte Unterhaltung. 17.15—18.00: Sehter Reobentfolge. 18.00—18.30: Kleine Rund. 18.30—19.00: Zeitpfeil. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—22.00: Allgönde Väter. 22.15—24.00: Zum Wochenanfang. Deutschlandender: 17.15—18.00: Galar Brand, Dvorat und Wagner.

Der Rundfunk am morgigen Sonntag...

27. Februar: Reichsprogramm: 8.30—9.00 Uhr: Musikalische Aquarelle. 9.00—10.00 Uhr: Wunte Klänge. 10.10 bis 11.00 Uhr: Vom großen Vaterland. 11.05—11.30 Uhr: „Das Kinderfest“, eine Kantate von Galar Brand. 11.30 bis 12.30 Uhr: Tänzlerische Skizzen. 12.40—14.00 Uhr: Das deutsche Volkstheater. 14.15—15.00 Uhr: Grim Märchen Spiel. 15.00—15.30 Uhr: Alte deutsche Volksmärchen. 15.30—16.00 Uhr: Solistennachricht. 16.00—18.00 Uhr: Was hat Goldstein gewünscht. 18.00—19.10 Uhr: Bruchstücke. Einfache Nr. 7 in G-Dur. 19.00 Uhr: Zeitpfeil. 20.15—22.00 Uhr: Ein Abend bei Eduard Künneke. — Deutschlandender: 9.00 bis 10.00 Uhr: Unter Schachherrschaft. 10.10—11.00 Uhr: Wunte unter Zeit. 11.40—12.30 Uhr: Was, Mozart und Glog. 20.15—21.00 Uhr: Das Hermann-Trio Spiel.

